Die durch den verfluchten Geitz zu einem

fünffachen Mord bewegte Unmenschlichkeit,

dargestellt in der Person

Eines Verwalters im Hollsteinischen

Namens

Johann Joseph Kalzow,

welcher wegen seiner verübten Missethaten den 19. Julii 1763. zu Kiel vom Leben zum Todt gebracht worden.

Allen im Geitz ersoffenen Welt-Menschen zu heilsamer Warnung vor Augen gelegt.

Was für leydige Würkung der unersättliche Geitz in dem menschlichen Gemüthe auszubreiten vermöge, wie er die Vernunft betaubet, alle Empfindung der Menschlichkeit unterdrücket, alle Regungen der Zärtlichkeit ersticket, und denjenigen in die grösten Ausbrüche wider alle göttliche und menschliche Gesätze, gleichwie ein wilder Strom dahin reisset, welcher sein Herz einmal davon einnehmen lassen, das beweisen so viel traurige Exempel, welche die Abscheulichkeit dieses Lasters aus seinen tödtlichen Früchten erkennen lassen. Exempel, welche uns belehren, daß keine Ungerechtigkeit so groß, kein Verbrechen so entsetzlich, kein Laster so gröslich, so ein mit Geitz besessener Mensch, oder vielmehr Unmensch, um diese seine schändliche und niederträchtige Leidenschaft zu vergnügen, sich nicht entblödet auszuüben. Ein solch erstaunliches Beyspiel gibt uns an die Hand ein gewisser Verwalter in Hollstein, der sich durch die hollische Brut des Geitzes zu solchen Missethaten verleiten lassen, daß man nicht ohne Entsetzen die Begebenheit davon erzehlen kan, welche wir nach ihrem wahrhaften Innhalt hier beyfügen.

Gemeldter Verwalter hatte sich im Jahre 1754. mit eines Kaufmanns Tochter von Benheim verheyrathet, welche ihm ein ansehnliches Heyrathgut zugebracht: Sie hatten anderthalb Jahr in einer vergnügten Ehe gelebet, als sie ihm ein schönes und wohlgebildetes Töchterlein zur Welt brachte. Nach vollbrachter Tauf, ließ sich der Verwalter durch des Satans Eingeben die Gedanken beykommen, wie er durch Weibernehmen zu grossen Reichthum gelangen könte; diese Zufolge, war er Tag und Nacht darauf bedacht, wie er seiner Frauen das Lebenslicht ausblasen mögte. Die Gelegenheit, diesen heimlichen Mord zu verüben, nahm er, als die Frau kaum acht Tag im Kindbett zugebracht, und sie des Nachts in einem sanften Schlaf lag, da er ihr ein subtiles hierzu ausersehenes Instrument in die Schläfe hinein druckte, wovon sie sogleich in den Todesschlummer verfiel; worauf er sich wieder in sein Bett verfügte. Als nun das Kind endlich anfieng zu schreyen, wurde das Kindsmensch,

welches

Digitized by Google

Digitized by Google

Die durch den verfluchten Geitz zu einem

fünffachen Mord bewegte Unmenschlichkeit,

dargestellt in der Person

Eines Verwalters im Hollsteinischen

Namens

Johann Joseph Kalzow,

welcher wegen seiner verübten Missethaten den 19. Julii 1763. zu Kiel vom Leben zum Todt gebracht worden.

Allen im Geitz ersoffenen Welt-Menschen zu heilsamer Warnung vor Augen gelegt.

Was für leydige Würkung der unersättliche Geitz in dem menschlichen Gemüthe auszubreiten vermöge, wie er die Vernunft betaubet, alle Empfindung der Menschlichkeit unterdrücket, alle Regungen der Zärtlichkeit ersticket, und denjenigen in die grösten Ausbrüche wider alle göttliche und menschliche Gesätze, gleichwie ein wilder Strom dahin reisset, welcher sein Herz einmal davon einnehmen lassen, das beweisen so viel traurige Exempel, welche die Abscheulichkeit dieses Lasters aus seinen tödtlichen Früchten erkennen lassen. Exempel, welche uns belehren, daß keine Ungerechtigkeit so groß, kein Verbrechen so entsetzlich, kein Laster so gröslich, so ein mit Geitz besessener Mensch, oder vielmehr Unmensch, um diese seine schändliche und niederträchtige Leidenschaft zu vergnügen, sich nicht entblödet auszuüben. Ein solch erstaunliches Beyspiel gibt uns an die Hand ein gewisser Verwalter in Hollstein, der sich durch die hollische Brut des Geitzes zu solchen Missethaten verleiten lassen, daß man nicht ohne Entsetzen die Begebenheit davon erzehlen kan, welche wir nach ihrem wahrhaften Innhalt hier beyfügen.

Gemeldter Verwalter hatte sich im Jahre 1754. mit eines Kaufmanns Tochter von Benheim verheyrathet, welche ihm ein ansehnliches Heyrathgut zugebracht: Sie hatten anderthalb Jahr in einer vergnügten Ehe gelebet, als sie ihm ein schönes und wohlgebildetes Töchterlein zur Welt brachte. Nach vollbrachter Tauf, ließ sich der Verwalter durch des Satans Eingeben die Gedanken beykommen, wie er durch Weibernehmen zu grossen Reichthum gelangen könte; diese Zufolge, war er Tag und Nacht darauf bedacht, wie er seiner Frauen das Lebenslicht ausblasen mögte. Die Gelegenheit, diesen heimlichen Mord zu verüben, nahm er, als die Frau kaum acht Tag im Kindbett zugebracht, und sie des Nachts in einem sanften Schlaf lag, da er ihr ein subtiles hierzu ausersehenes Instrument in die Schläfe hinein druckte, wovon sie sogleich in den Todesschlummer verfiel; worauf er sich wieder in sein Bett verfügte. Als nun das Kind endlich anfieng zu schreyen, wurde das Kindsmensch,

welches

Digitized by Google

Digitized by Google

Die durch den verfluchten Geitz zu einem

fünffachen Mord bewegte Unmenschlichkeit,

dargestellt in der Person

Eines Verwalters im Hollsteinischen

Namens

Johann Joseph Kalzow,

welcher wegen seiner verübten Missethaten den 19. Julii 1763. zu Kiel vom Leben zum Todt gebracht worden.

Allen im Geitz ersoffenen Welt-Menschen zu heilsamer Warnung vor Augen gelegt.

Was für leydige Würkung der unersättliche Geitz in dem menschlichen Gemüthe auszubreiten vermöge, wie er die Vernunft betaubet, alle Empfindung der Menschlichkeit unterdrücket, alle Regungen der Zärtlichkeit ersticket, und denjenigen in die grösten Ausbrüche wider alle göttliche und menschliche Gesätze, gleichwie ein wilder Strom dahin reisset, welcher sein Herz einmal davon einnehmen lassen, das beweisen so viel traurige Exempel, welche die Abscheulichkeit dieses Lasters aus seinen tödtlichen Früchten erkennen lassen. Exempel, welche uns belehren, daß keine Ungerechtigkeit so groß, kein Verbrechen so entsetzlich, kein Laster so gröslich, so ein mit Geitz besessener Mensch, oder vielmehr Unmensch, um diese seine schändliche und niederträchtige Leidenschaft zu vergnügen, sich nicht entblödet auszuüben. Ein solch erstaunliches Beyspiel gibt uns an die Hand ein gewisser Verwalter in Hollstein, der sich durch die hollische Brut des Geitzes zu solchen Missethaten verleiten lassen, daß man nicht ohne Entsetzen die Begebenheit davon erzehlen kan, welche wir nach ihrem wahrhaften Innhalt hier beyfügen.

Gemeldter Verwalter hatte sich im Jahre 1754. mit eines Kaufmanns Tochter von Benheim verheyrathet, welche ihm ein ansehnliches Heyrathgut zugebracht: Sie hatten anderthalb Jahr in einer vergnügten Ehe gelebet, als sie ihm ein schönes und wohlgebildetes Töchterlein zur Welt brachte. Nach vollbrachter Tauf, ließ sich der Verwalter durch des Satans Eingeben die Gedanken beykommen, wie er durch Weibernehmen zu grossen Reichthum gelangen könte; diese Zufolge, war er Tag und Nacht darauf bedacht, wie er seiner Frauen das Lebenslicht ausblasen mögte. Die Gelegenheit, diesen heimlichen Mord zu verüben, nahm er, als die Frau kaum acht Tag im Kindbett zugebracht, und sie des Nachts in einem sanften Schlaf lag, da er ihr ein subtiles hierzu ausersehenes Instrument in die Schläfe hinein druckte, wovon sie sogleich in den Todesschlummer verfiel; worauf er sich wieder in sein Bett verfügte. Als nun das Kind endlich anfieng zu schreyen, wurde das Kindsmensch,

welches

Digitized by Google

Digitized by Google

Die durch den verfluchten Geitz zu einem

fünffachen Mord bewegte Unmenschlichkeit,

dargestellt in der Person

Eines Verwalters im Hollsteinischen

Namens

Johann Joseph Kalzow,

welcher wegen seiner verübten Missethaten den 19. Julii 1763. zu Kiel vom Leben zum Todt gebracht worden.

Allen im Geitz ersoffenen Welt-Menschen zu heilsamer Warnung vor Augen gelegt.

Was für leydige Würkung der unersättliche Geitz in dem menschlichen Gemüthe auszubreiten vermöge, wie er die Vernunft betaubet, alle Empfindung der Menschlichkeit unterdrücket, alle Regungen der Zärtlichkeit ersticket, und denjenigen in die grösten Ausbrüche wider alle göttliche und menschliche Gesätze, gleichwie ein wilder Strom dahin reisset, welcher sein Herz einmal davon einnehmen lassen, das beweisen so viel traurige Exempel, welche die Abscheulichkeit dieses Lasters aus seinen tödtlichen Früchten erkennen lassen. Exempel, welche uns belehren, daß keine Ungerechtigkeit so groß, kein Verbrechen so entsetzlich, kein Laster so gröblich, so ein mit Geitz besessener Mensch, oder vielmehr Unmensch, um diese seine schändliche und niederträchtige Leidenschaft zu vergnügen, sich nicht entblödet auszuüben. Ein solch erstaunliches Beyspiel gibt uns an die Hand ein gewisser Verwalter in Hollstein, der sich durch die hollische Brut des Geitzes zu solchen Missethaten verleiten lassen, daß man nicht ohne Entsetzen die Begebenheit davon erzehlen kan, welche wir nach ihrem wahrhaften Innhalt hier beyfügen.

Gemeldter Verwalter hatte sich im Jahre 1754. mit eines Kaufmanns Tochter von Benheim verheyrathet, welche ihm ein ansehnliches Heyrathgut zugebracht: Sie hatten anderthalb Jahr in einer vergnügten Ehe gelebet, als sie ihm ein schönes und wohlgebildetes Töchterlein zur Welt brachte. Nach vollbrachter Tauf, ließ sich der Verwalter durch des Satans Eingeben die Gedanken beykommen, wie er durch Weibernehmen zu grossen Reichthum gelangen könte; diese Zufolge, war er Tag und Nacht darauf bedacht, wie er seiner Frauen das Lebenslicht ausblasen mögte. Die Gelegenheit, diesen heimlichen Mord zu verüben, nahm er, als die Frau kaum acht Tag im Kindbett zugebracht, und sie des Nachts in einem sanften Schlaf lag, da er ihr ein subtiles hierzu ausersehenes Instrument in die Schläfe hinein druckte, wovon sie sogleich in den Todesschlummer verfiel; worauf er sich wieder in sein Bett verfügte. Als nun das Kind endlich anfieng zu schreyen, wurde das Kindsmensch,

welches

Digitized by Google

welches mit demselben in einer Nebenkammer lag, gleich munter, eilete zum Kind, hub es auf, und wolte es der Mutter in das Bette geben, daß sie es an die Brust legen sollte: Sie erschrack aber heftig, als sie die Frau tod im Bette fand, und rief den Mann eilends zu Hülffe; dieser Bösewicht aber lag in einem so verstellten harten Schlaf, daß er fast nicht zu erwecken war; Er führte auch eine arglüstige Verstellung so geschickt fort, daß er bey dem Anblick seiner todten Frauen im Bette fast von Sinnen zu kommen schien, und über ihren Tod viel tausend Crocodils-Thränen vergosse, also, daß man nimmermehr geglaubt hätte, daß seine mörderische Hände schuld an seiner Liebsten Tod wären. Selbst die Eltern derselben, welche sich auf Vernehmen dieses schnellen Todesfalls auf den Weeg machten, diese ihre liebe Tochter noch einmal zu sehen, bezeugten dem Wittwer ihr grosses Mitleiden, und suchten ihn über diesen Verlust zu trösten; Und so wurde die Kindbetterin unter Vergiessung vieler tausend Thränen, christlich zur Erden bestattet, und niemand konnte den geringsten Verdacht auf diesen Meuchelmörder werfen, so listig hatte er dabey seine Rolle zu spielen gewust. Gleichwie er nun in des Satans Netzen verwickelt war, also ruhete er auch nicht, bis er durch ein Mercurial das zarte Kind ebenfalls aus der Welt geschaft hatte, als wodurch er dann zu dem alleinigen Besitz dieses grossen Vermögens seiner Frauen gelangte.

Die gedoppelte Mordthat blieb also verborgen, und der Mörder bey 9. Viertel Jahr ein Wittwer, da er zu einer zweyten Eheverbindung mit einer reichen Wirths-Tochter von Binken schritte, die ihm abermahls so, wie es sein unersättlicher Geitz verlangte, ein ansehnliches Gut mitbrachte. Es verstriche kein völliges Jahr, bis ihm diese seine zweyte Frau gleichfalls ein wohlgestaltetes Töchterlein gebohren. Nachdem aber der Geis-Teufel sein Herz völlig besessen; also fuhr der Boswicht in seinem verruchten Vorhaben fort, und bracht diese seine zweyte Ehefrau auf gleiche Art, wie die erste, um das Leben, daß es niemand gewahr wurde, indem das Kindsmensch sich in der Küche befand, um für das Kind ein Koch zu kochen: als diese wieder in die Stube kam, und ihre Frau todt im Bette liegen fand, schrie sie voller Schrecken, und rufte den verruchten Bösewicht herbey, welcher sich ungebärdig und wie unsinnig anstellete, als wenn er sich selber das Leben nehmen wollte. Man ließ den Geistlichen holen, welcher mit diesem verstellten Meuchelmörder genug zu thun und zu trösten hatte, bis er ihn wieder zufrieden stellete. Kaum war der ermordete Leichnam zur Erde bestattet, so war sein ruchloses und mit dem schändlichen Geitz besessenes Herz schon wieder darauf bedacht, wie er das Kind aus dem Wege raumen möchte, welches er auch in den nächsten sieben Tagen bewerkstelligte.

Und so ergötzte sich dieser Unmensch an seinem verfluchten Reichthum, den er mit seinen mörderischen Händen an sich gezogen, und lebte sodann 2. Jahr im Wittwenstande, bis er sich endlich wieder eine reiche Tochter ausersehen, deren Mutter eine wohlbemittelte reiche Wittib von Ebensperg, und diese Tochter ihr einziges Kind war, die ein grosses Vermögen zu ihm brachte, die Mutter sich auch resolvirte, zu ihrer Tochter zu ziehen, und ihr Leben bey ihr zu beschlies-

schliessen. Solches gefiel diesem Weibermörder sehr wohl, und da er ein angesehener Mann war, versprach er ihr alle sattsame Verpflegungen, und wuste der Mutter treflich wohl zu begegnen. Es wurden alle Anstalten zur Hochzeit gemacht; Er bezeigte auch alle ersinnliche Liebe gegen diesen seinen dritten Ehegschatz und that ihr zu Gefallen, was er ihr nur an den Augen ansehen konte, um sich ausser allen Verdacht zu setzen, und sein böses Vorhaben desto geschickter zu verbergen. Sie lebten also über zwey Jahr in einer recht friedlichen und vergnügten Ehe, bis sie sich gesegneten Leibs befand. Sein mörderisches Absehen aber war mehr auf die Mutter gerichtet, als welche er gerne zuerst aus dem Wege geräumet hätte. Weil er aber zu diesem grausamen Vorhaben mit keiner sonderbaren Manier gelangen konte, so muste die gute Tochter zuerst entgelten. Diese brachte dem Böswicht nach seinem Wunsch und Willen ein Söhnlein zur Welt. Gleich nach Empfang der heiligen Taufe aber war seine teufische Neigung schon darauf bedacht, dieses sein so liebreiches Eheweib aus der Welt zu befordern; Nur war ihm die Mutter an Ausführung seines unmenschlichen Vorsatzes hindurch und im Wege, bis sie endlich durch ihr anhaltendes Warten und Pflegen, womit sie Tag und Nacht bey der Kindbetterin zugebracht, ermüdet, und sich demnach in einer Nacht ein wenig zu Ruhe begab, wobey sie dann in einen sanften Schlaf ausser aller Sorge war; Welche Gelegenheit sich dieser Unmensch sogleich bediente, in aller Stille sich zu seiner Frau verfügte, und ihr sein teufisches Mord-Instrument durch die Schläfe in den Kopf hinein bohrte, wodurch sie auf der Stelle ohn einiges Ach und Weh ihren Geist aufgab; darauf er sich wieder niederlegte, und einen besten Schlaf simulirte.

Aber siehe, die Rache GOttes wachet über diesen verruchten Böswicht auf. Der Mutter kam im Traum für, als wenn ihr Tochter von ihrem besten Freunde mit einem Dolch durch den Kopf wäre todt gestochen worden; Sie fuhr hierüber im Schlaf auf, eilte in aller Geschwindigkeit zu ihrer Tochter, wobey ihr vorkam, als wenn der Schatten ihres Manns von ihr wiche; Sie rüttelte und schüttelte ihre ermordete Tochter, allein die Lebensgeister waren verschwunden. Sie schrie mit lauter Stimme um Hülfe; Der Mann, als ihr eigener Mörder, kame voll Schlaf aus seinem Neben-Zimmer, sahe ganz verstellt den entblaßten Leichnam in dem Bette und in den Armen ihrer geliebten Mutter unter Vergiessung häufiger Thränen an. Der Böswicht stellete sich zwar noch ungebärdiger, als bey den ersten zweyen: Die Mutter aber machte nicht viel Wesens und Zuredens, weil sie in ihrem Herzen gänzlich glaubte, ihre Tochter seye keines natürlichen Todes gestorben, und gieng darauf gleich anbrechenden Tage zu der Obrigkeit, und begehrte, man sollte ihre verstorbene Tochter öffnen lassen, um zu sehen, wo und was ihr gefehlet. Es wurde ihr ohne Anstand bewilliget: Man schickte den Stadtarzt und einige andere Herren Doctores und Barbierer in das Haus, und die verstorbene wurde in Beyseyn ihres Mannes geöfnet, und alles sehr wohl betrachtet; Allein, es war nicht das geringste in und ausser dem Leibe zu sehen und zu finden, daß ihr den Tod hätte verursachen sollen. Dem Mörder wurde das Herz schon groß, und er hielte sich nun ausser

aller

aller Gefahr, tratt zu seiner Erblaßten, und wollte ihr noch seine treue Liebe durch einen Kuß bezeigen! Als er ihr aber mit der rechten Hand unter das Kinn berührte, sahe sie ihn mit eröfneten Augen starr an, streckte ihre Hand gegen ihm aus, und fünf Blutstropfen fielen aus ihrer Nase auf seine Hand, daß alle anwesende Herren hierüber erstaunetten. Der Mörder wollte die Blutstropfen von seiner Hand abwischen, aber mit aller Anwesender Bewunderung war es nicht im Stande. Die Mutter entsetzte sich so sehr über diesen ausserordentlichen Zufall, daß sie in Ohnmacht sank. Als man sie nun wieder zurecht gebracht hatte, erzehlt sie denen Herren Doctoren ihren gehabten Traum, und begehrte, daß man auch das Haupt öfnen und visitiren solle; der Stadtarzt fieng an: Was braucht es weiter Zeugniß? GOtt der Allerhöchste hat seine Wunder schon bewiesen; thut GOtt und der Obrigkeit die Ehre, und bekennet, wie und auf was Art und Weise ihr dieses euer Eheweib habt um das Leben gebracht? Der verstockte Bösewicht aber wollte nichts bekennen. Die Mutter bestunde immittelst darauf, daß man ihr in ihrem Begehren willfahren, und die Zergliederung des Haupts vornehmen sollte. Da nun der Chirurgus die Hand anlegte, machte die Entleibte ihre Augen wieder dreymal stark auf und zu, daß alle darüber in Schröcken geriethen; Er visitirte ihr das Haupt genau, und wurde also an der Schläfe einem ein kleines Merkmahl gewahr, als wann sie gleichsam ein Floh gestochen hätte. Er legte die Hirnschaal auseinander, da wurde er den Mörderstreich gewahr, daß er mit dem verborgenen Instrument das Häutlein, worinn das Hirn ligt, verletzt hatte, worüber sie ihren Geist plötzlich aufgeben müssen. Weil nun die böse That offenbar war, wurde der Thäter in sichere Verwahrung gebracht, auch Obrigkeitlich befohlen, daß man die Gräber seiner zwey vorher verstorbenen Frauen eröfnen, und deren Häupter auch besichtigen sollte. Als nun die Särge eröfnet worden, fand man die Leiber zwar verwesen, ihre Häupter aber waren noch ganz frisch, als wenn sie nur kurze Zeit in dem Grab gelegen wären. Der Weibermörder wurde herbey gebracht; man fand in Sondiren gleich, daß sie ebenfalls auf die Art gleichwie die Letztere, umgebracht worden.

Als nun der verruchte Missethäter sahe, daß er durch die allmächtige Wunderhand GOttes überzeugt war, bekennete er seine entsetzliche Blutschulden, daß er nicht nur seine drey Weiber, sondern auch seine zwey Kinder, um das Leben gebracht hätte, und bat eine hohe Obrigkeit um Milderung der Strafe. Nach eingeholten rechtlichem Bedenken, wurde er verurtheilt, daß er sollte auf einer Kühhaut zur Richtstadt geschleifet, unterwegs fünfmal mit glühenden Zangen in die Brust gezwickt, die rechte Hand abgehauen, und um das Maul geschlagen, sodann von unten auf gerädbrecht, und so lebendig auf das Rad geflochten werden; Welches Urtheil auch an ihm vollzogen worden, wornach er noch bis an den vierten Tag auf dem Rad gelebet, seine begangene schwere Missethat aber vielmal bereuet, und GOtt um Vergebung Derselben gebetten; welche Standhaftigkeit er auch bewiese, bis er seinen Geist aufgeben.

Gedruckt zu Kiel im Jahr 1763.

Digitized by Google

aller Gefahr, tratt zu seiner Erblaßten, und wollte ihr noch seine treue Liebe durch einen Kuß bezeigen! Als er ihr aber mit der rechten Hand unter das Kinn berührte, sahe sie ihn mit eröfneten Augen starr an, streckte ihre Hand gegen ihm aus, und fünf Blutstropfen fielen aus ihrer Nase auf seine Hand, daß alle anwesende Herren hierüber erstaunten. Der Mörder wollte die Blutstropfen von seiner Hand abwischen, aber mit aller Anwesender Bewunderung war es nicht im Stande. Die Mutter entsetzte sich so sehr über diesen ausserordentlichen Zufall, daß sie in Ohnmacht sank. Als man sie nun wieder zurecht gebracht hatte, erzehlt sie denen Herren Doctoren ihren gehabten Traum, und begehrte, daß man auch das Haupt öfnen und visitiren solle; der Stadtarzt fieng an: Was braucht es weiter Zeugniß? GOtt der Allerhöchste hat seine Wunder schon bewiesen; thut GOtt und der Obrigkeit die Ehre, und bekennet, wie und auf was Art und Weise ihr dieses euer Eheweib habt um das Leben gebracht? Der verstockte Bösewicht aber wollte nichts bekennen. Die Mutter bestunde immittelst darauf, daß man ihr in ihrem Begehren willfahren, und die Zergliederung des Haupts vornehmen sollte. Da nun der Chirurgus die Hand anlegte, machte die Entleibte ihre Augen wieder dreymal stark auf und zu, daß alle darüber in Schröcken geriethen; Er visitirte ihr das Haupt genau, und wurde also an der Schläfe einem ein kleines Merkmahl gewahr, als wann sie gleichsam ein Floh gestochen hätte. Er legte die Hirnschaal auseinander, da wurde er den Mörderstreich gewahr, daß er mit dem verborgenen Instrument das Häutlein, worinn das Hirn ligt, verletzt hatte, worüber sie ihren Geist plötzlich aufgeben müssen. Weil nun die böse That offenbar war, wurde der Thäter in sichere Verwahrung gebracht, auch Obrigkeitlich befohlen, daß man die Gräber seiner zwey vorher verstorbenen Frauen eröfnen, und deren Häupter auch besichtigen sollte. Als nun die Särge eröfnet worden, fand man die Leiber zwar verwesen, ihre Häupter aber waren noch ganz frisch, als wenn sie nur kurze Zeit in dem Grab gelegen wären. Der Weibermörder wurde herbey gebracht; man fand in Sondiren gleich, daß sie ebenfalls auf die Art gleichwie die Letztere, umgebracht worden.

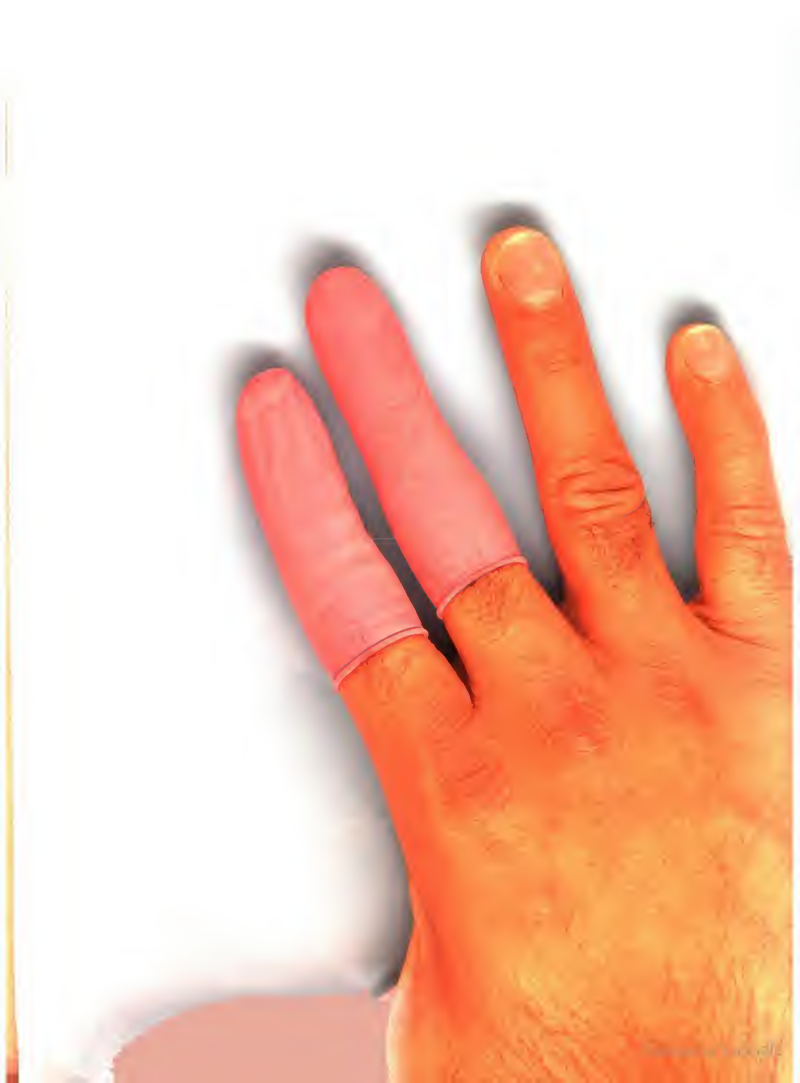
Als nun der verruchte Missethäter sahe, daß er durch die allmächtige Wunderhand GOttes überzeugt war, bekennete er seine entsetzliche Blutschulden, daß er nicht nur seine drey Weiber, sondern auch seine zwey Kinder, um das Leben gebracht hätte, und bat eine hohe Obrigkeit um Milderung der Strafe. Nach eingeholten rechtlichem Bedenken, wurde er verurtheilt, daß er sollte auf einer Kühhaut zur Richtstadt geschleiffet, unterwegs fünfmal mit glühenden Zangen in die Brust gezwickt, die rechte Hand abgehauen, und um das Maul geschlagen, sodann von unten auf gradbrecht, und so lebendig auf das Rad geflochten werden; Welches Urtheil auch an ihm vollzogen worden, wornach er noch bis an den vierten Tag auf dem Rad gelebet, seine begangene schwere Missethat aber vielmal bereuet, und GOtt um Vergebung Derselben gebetten; welche Standhaftigkeit er auch bewiese, bis er seinen Geist aufgeben.

Gedruckt zu Kiel im Jahr 1763.

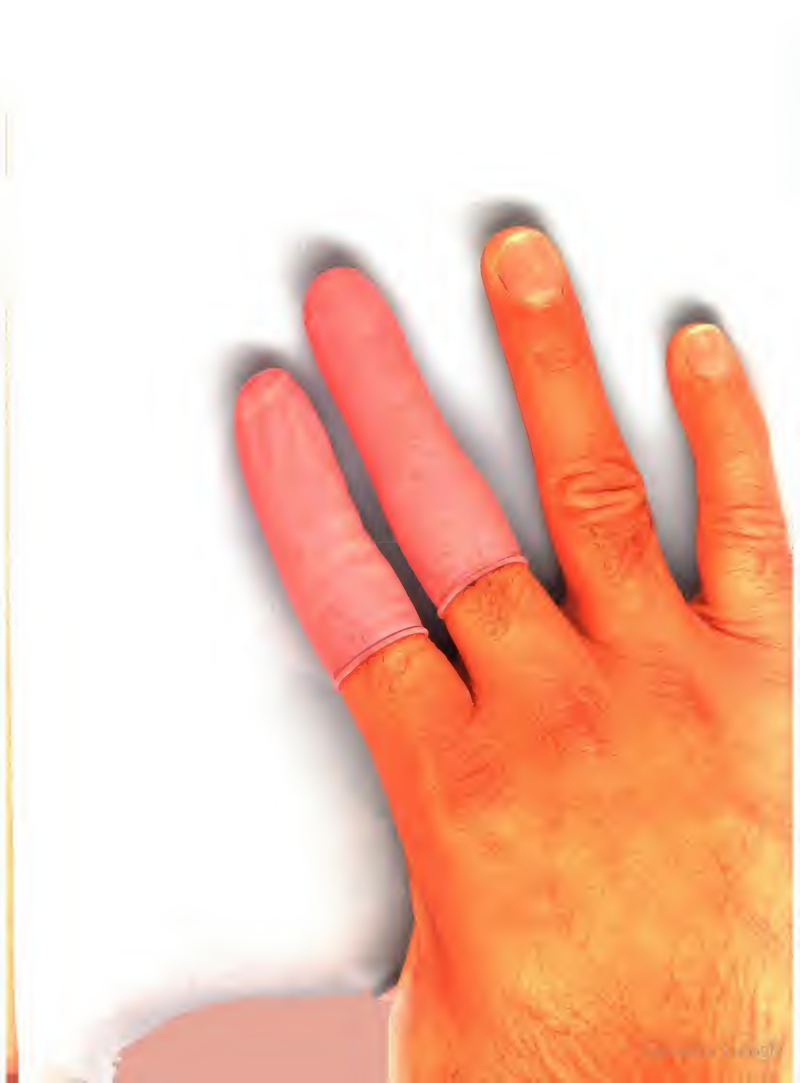
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google